

WELTWEIT

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Er erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 16. Juni 1979

Nr. 116 (3 495)

Preis 2 Kopeken

Tierzüchter im Produktionsaufgebot

Spitzenleistung wird Norm

Weit über die Grenzen des Gebiets Kustanai hat sich der gute Ruf der Viehzüchter unseres Sowchos „Krasnoparanskij“ verbreitet. Schaut man in den Spiegel des sozialistischen Wettbewerbs, so sieht man, daß mehr als ein Drittel der Bestmelkerinnen aus unserer Wirtschaft stammt.

Noch vor zehn Jahren galt eine Jahresleistung von 3 000 Kilogramm Milch je Kuh als unerreichbar, wenn es sich um rote Steppenrinder handelte. Bei diesen galt ein 2 000-Kilogramm-Ertrag als Spitze. Doch die Sowchospezialisten und Bestmelkerinnen arbeiteten beharrlich, mit Ausdauer, und bewiesen, daß auch diese Rinder leisten können. 1974 erzielte man zum erstenmal im Sowchos im Durchschnitt mehr als 3 000 Kilogramm Milch je Kuh. Zwei Jahre später übertrafen bereits 35 Melkerinnen diese Zielmarke, und vier Melkerinnen — Alevtina Kusmina, Emma Faber, Alexandra Owschinnikowa, Lydia Muchanowa — erzielten 4 000 Kilogramm Milch von jeder Kuh ihrer Gruppe.

Für hohe Milcherträge

Die Stallhaltung der Tiere wurde im Sowchos organisiert abgeschlossen. Der Grassand auf den Weiden ist gut. Die Feldbauern haben auch für ein grünes Fließband gesorgt. All das ist eine gute Garantie für hohe Milcherträge.

Bereits heute darf mit gutem Grund behauptet werden, daß der Sowchos den Halbjahrplan der Milchleistung um 10–12 Tage früher erfüllen, indem er 1 000 Dezentonnen Milch über den Plan hinaus liefern wird.

Ich habe mich verpflichtet, in diesem Jahr 3 400 Kilogramm Milch je Kuh zu erzielen, bemühe mich aber redlich, 4 000 zur Norm zu machen. Meinen persönlichen Fünfjahrplan will ich zum 110. Geburtstag von I. Lenins erfüllen. Ich werde mein ganzes Können einsetzen, um diese meine Verpflichtung einzulösen.

Emilia FABER, Melkerin im Sowchos „Krasnoparanskij“
Gebiet Kustanai

Schäferdynastie vorbildlich

Im ganzen Gebiet Ostkasachstan kennt man die Schäferdynastie Bernwald aus dem Shtanow-Kolchos im Rayon Schemonaicha. Diese arbeitsame Familie erzielt jedes Jahr einen großen Zuwachs an Lämmern, zieht diese groß und erhält höhere Wollerträge als die anderen Schäferbrigaden. Die Bernwalds sind in den letzten drei Jahren des zehnten Planjahrtritts im Durchschnitt 137 Lämmer von je 100 Mutterschafen und 6-Kilogramm-Wollerträge je Schaf erzielt. Das ist eine Spitzenleistung im Rayon.

Der Familienvater, Oberschäfer Heinrich Bernwald, erzählt: „Unsere Familie ist in den Shtanow-Kolchos aus dem Gebiet Semipalatinsk gekommen. Meine Frau Adele, ich und unser Sohn Peter übernahmen eine Herde von 800 Mutterschafen. 1976 erhielten wir 117 Lämmer von je 100 Mutterschafen bei einem Plan von 95. 1977 erzielten wir bereits 130 Lämmer von je 100 Mutterschafen.“

Bereits im Sommer veranzeln wir mit den Mechanisatoren und Spezialisten, wieviel Heu, Silage, Kraifutter und Mikroelemente für die Mutterschafe und die Lämmer bereitstellen und die Aufzucht.

Von den Bauarbeitern fordern wir eine termingerechte Instandsetzung der Schafställe. Beizeiten sorgen wir für das nötige Inventar und die Ausrüstungen.

Während der Lammzeit sind wir tags und auch nachts in der Farm. Beim Lamm muß unbedingt jemand dabei sein, das Lämmchen in Empfang nehmen, die Schafmutter für das Säugen vorbereiten, das Lämmchen umsorgen. Hier gibt es in dieser Zeit Sorgen über Sorgen, die sich auch zur Zeit der Entwöhnung nicht verringern.

Besonders aufmerksam muß die Qualität und die Einhaltung der Futtermittel für die Mutterschafe

Vorteilhaft

Seit 1972 ist bei dem Erfassungskontor des Rayonkonsumverbands Jessil, Gebiet Turgai, die Schweinefleisch organisiert. Dieses Vorhaben hat sich schon in den ersten Jahren bezahlt gemacht. Es erwies sich als sehr vorteilhaft und ermöglichte die Versorgung der Gaststättenbetriebe mit Fleisch zu verbessern. Allein in den drei letzten Jahren realisierte die Farm 180 Schweine mit einem Durchschnittsgewicht von je 110 kg.

Die Selbstkosten der Erzeugnisse sind nicht hoch. Wir verringern sie durch rationelle Nutzung des grünen Futters, der Abfälle der Gaststätten, Industrie, und anderer Betriebe.

Verdiente Achtung genießt die Melkerin Lusia Martal im Kollektiv des B-Malin-Sowchos, Gebiet Kustanai. Alljährlich erzielt sie die besten Resultate im Wettbewerb. Die letzten zwei Jahre ist sie führend im Wettbewerb und erhält von jeder Kuh ihrer Gruppe 2 900–3 000 kg Milch.

Foto: Alexander Feschtschenko



Für Festigung der Beziehungen

Die Sowjetunion und Indien haben ihre Entschlossenheit bekräftigt, die engen Zusammenarbeit miteinander, die den Interessen der beiden Völker sowie der Sache der Stärkung des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit dienen, auch weiter zu festigen.

Eine gemeinsame Erklärung der UdSSR und Indiens haben der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew und der Ministerpräsident Indiens M. Desai während des Besuchs des indischen Regierungschefs in Moskau unterzeichnet.

In der gemeinsamen Erklärung wird festgestellt, daß die in Moskau stattgefundenen Begegnungen und Gespräche zwischen den sowjetischen und indischen Führern erneut bestätigen, daß die Positionen der Sowjetunion und Indiens in den internationalen Schlüsselproblemen identisch sind oder nahe liegen und daß sie der Sache der weiteren Vertiefung der sowjetisch-indischen Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Indien, der Vertiefung des gegenseitigen Verständnisses und des Vertrauens und der Ausarbeitung koordinierter Schritte zur Festigung des allgemeinen Friedens und der Zusammenarbeit dienen.

Die Sowjetunion und Indien, heißt es in der Erklärung, begrüßen den Entspannungsprozeß, der sich besonders in Europa festigt,

insbesondere große Bedeutung bei und sind der Auffassung, daß der Abschluß und das Inkrafttreten dieses Vertrages eine günstigere Atmosphäre zum Vorankommen auf dem Wege der Rüstungsbegrenzung und Abrüstung schaffen wird. Die nationalen Souveränität, der territorialen Integrität, der Unverletzlichkeit der Grenzen und der Einstellung der Einmischung äußerer Kräfte in die inneren Angelegenheiten der Staaten dieses Raums beruhen es in der Erklärung.

Beide Seiten äußern ihre Besorgnis angesichts der gegenwärtigen Situation in Südostasien, die kompliziert bleibt. Beide Seiten setzen sich für einen Frieden in Südostasien ein, der auf der Achtung der nationalen Souveränität, der territorialen Integrität, der Unverletzlichkeit der Grenzen und der Einstellung der Einmischung äußerer Kräfte in die inneren Angelegenheiten der Staaten dieses Raums beruhen.

Die Sowjetunion und Indien erklären ihr Bestreben, die freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit mit der Demokratischen Republik Afghanistan zu entwickeln. Sie unterstützen rückhaltlos das Bestreben des afghanischen Volkes, seine nationale Unabhängigkeit zu erhalten und sein Land zu entwickeln, und wenden sich gegen jede Einmischung äußerer Kräfte in die inneren Angelegenheiten Afghanistans.

Die Sowjetunion und Indien haben sich für eine allumfassende und gerechte Regelung des Nahostproblems auf der Grundlage des vollständigen Abzugs der Truppen Israels aus allen 1967 okkupierten arabischen Territorien, der Einhaltung der legitimen Rechte des arabischen Volkes von Palästina einschließlich seines Rechts auf einen eigenen Staat sowie der Gewährleistung des Rechts aller Staaten dieses Raums auf unabhängige Existenz und Entwicklung.

Die Sowjetunion und Indien bekräftigen ihre Bereitschaft, bei der Verwirklichung der UNO-Deklaration über die Proklamierung des Indischen Ozeans zu einer Friedenszone zusammenzuarbeiten.

Sie forderten auf, die ausländischen Militärsüßwaren in diesem Raum aufzulösen. Die indische Seite bewerte hoch die Bereitschaft der Sowjetunion, die bilateralen Verhandlungen mit den USA über den Indischen Ozean wieder aufzunehmen.

Genosse L. I. Breschnew nach Wien abgereist

Am 15. Juni ist L. I. Breschnew, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, von Moskau nach Wien abgereist, wo er mit dem USA-Präsidenten J. Carter zusammenzutreffen wird. Bei dem Treffen sollen ein Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über eine Begrenzung der strategischen Offensivwaffen (SALT-2) unterzeichnet sowie ein Meinungsaustausch zu prinzipiellen Fragen der bilateralen Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA und zu einer Reihe großer internationaler Probleme von beiderseitigem Interesse durchgeführt werden.

Zusammen mit Genossen L. I. Breschnew reisten nach Wien das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Außenminister der UdSSR A. A. Gromyko, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der UdSSR D. F. Ustinow, das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Sekretar des ZK der KPdSU K. U. Tschernomir, sowie N. W. Ogarkow, Erster Stellvertreter Verteidigungsminister und Chef des Generalstabs der Streitkräfte der UdSSR ab.

Im Flughafen wurde Genosse L. I. Breschnew von den Mitgliedern des Politbüros des ZK der KPdSU J. W. Andropow, V. W. Grischin,

L. I. Breschnew in Wien eingetroffen

Wien 15. Juni. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breschnew ist heute der österreichischen Hauptstadt zu einem Treffen mit dem Präsidenten der USA J. Carter eingetroffen.

Gemeinsam mit L. I. Breschnew kamen A. Gromyko, D. F. Ustinow, K. U. Tschernomir und N. W. Ogarkow an.

In dem mit Staatslagern der UdSSR und Österreich geschmückten Flughafen Schwechat wurde L. I. Breschnew an der Gangway vom Bundespräsidenten der Republik Österreich R. Kirchschläger und dem österreichischen Bundeskanzler B. Kreisky begrüßt.

Zur Begrüßung erschienen der Außenminister W. Pahr und andere Mitglieder der österreichischen Regierung. Unter den empfangenen Persönlichkeiten waren der Botschafter der UdSSR in den USA A. F. Dobrynin, der Botschafter der UdSSR in Österreich M. T. Jurenow, Popsänger E. Mikhalin, Arbeiter der UdSSR-Botschaft in Österreich sowie zahlreiche Journalisten aus vielen Ländern.

Auf dem Flughafen nahm eine Ehrenformation Aufstellung. Ihr Kommandeur erstellte L. I. Breschnew einen Bericht. Es folgte die Staatshymnen der Sowjetunion und der Republik Österreich intonierte. L. I. Breschnew und R. Kirchschläger schüttelten die Front der Ehrenformation ab.

Vom Flughafen aus begaben sich L. I. Breschnew und die mit ihm eingetroffenen sowjetischen Staatsmänner in Begleitung einer Kraftfahrer-Ehrenkorte zu ihrer Residenz.

Sojus 34 ungekoppelt

Gemäß dem Flugprogramm des Orbitalkomplexes Salut 6—Sojus 34 ist das Raumschiff Sojus 34 am 14. Juni ungekoppelt worden.

Nach Überprüfung der Bordsysteme des Komplexes stiegen die Raumfahrer Wladimir Ljachow und Valeri Rjumin auf das Raumschiff Sojus 34 und schlossen die Übergangsluke.

Um 19:18 Uhr Moskau Zeit löste sich Sojus 34 vom Kopplungssteg an der Aggregatstation und befand sich in einer Station 100 Meter weit. Die Orbitalstation vollführte eine Schwenkung, wonach das Raumschiff Sojus 34 an das Kopplungsaggregat an der Umversorgungsstation der Station ankopplte.

Die Befehle zur Trennung des Raumschiffs von der Station wurden von Wladimir Ljachow und

Teheran Zur Erörterung vorgelegt

Der Entwurf der neuen Verfassung von Iran soll Anfang nächster Woche dem ganzen Volk zur Erörterung vorgelegt werden. Das hat der iranische Außenminister H. A. Yavard erklärt. Er sagte ferner, daß von 4. bis 10. Juli der Konsultativrat gewählt wird, der Veränderungen und Ergänzungen am Text der Verfassungsentwurfes zwecks dessen späterer Bestätigung in einem Referendum vornehmen soll.

Genf Verletzungen der Grundrechte

Die Gewerkschaftsorganisationen in Chile haben keinerlei Rechte. Das erklärten auf einer Pressekonferenz in Genf Gewerkschaftsvertreter Frankreichs, Spaniens, der Dominikanischen Republik, die vor kurzem Chile besucht hatten.

Sie warfen dem Pinochet-Regime grobe Verletzungen der gewerkschaftlichen Grundrechte und -freiheiten vor.

Die Gewerkschaftsführer deckten den demagogischen Charakter der Reformen ab, die sie auf wolle sie betonen, das einzige Ziel dieser „Reformen“ bestehe darin, die Verbrechen, die die faschistische Diktatur in Chile begangen hat, vor der internationalen Öffentlichkeit zu verheimlichen.

Lissabon Plenarsitzung des ZK der PKP

Das ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei hat auf einer Plenarsitzung ein Dokument unter der Überschrift „Über die politische Krise in Portugal und über die Wege ihrer Überwindung“ beschlossen. Darin heißt es, die sechs Monate Amtszeit des Ka-

Alltag des Planjahrtritts

„Freundschaft“ und KasTAG-Korrespondenzen berichten

Vortreffliche Arbeitserfolge erzielen täglich die Reparaturarbeiter der Eisenbahnhaltung des Bergbaues und Hüttenkombinats in Balchasch.

Tomangobend im sozialistischen Wettbewerb ist die Brigade W. Kowtow. Der Brigadier arbeitet im Betrieb bereits mehr als zwei Jahrzehnte. Durch ihren Fleiß zeichnen sich auch die Arbeiterkollektive W. Filafow und B. B. Binkowski aus. Die Reparaturarbeiter wollen die Aufgaben für vier Jahre des zehnten Planjahrtritts zum Besten machen. Am Tag des Eisenbahners, bewilligen.

In der Kasachstaner Magnitka entfallt sich der Wettbewerb zum Tag des Hüttenwerkers. Erhöhte Verpflichtungen haben die Stahlschmelzer der Siemens-Martinabteilung Nr. 1 übernommen.

Hier gibt es keine zurückbleibenden Schichten. Im Mai wurden mehr als 1 000 t Stahl über den Plan hinaus geschmolzen. Hochproduktiv arbeiten die Schichtkollektive, geleitet von E. Baljanowitsch und G. Besrukow. Allen voran sind die Stahlarbeiter A. Shumusow, M. Chimschenko, W. Afanasev und W. Kisin. In der ersten Juniwoche haben beide SM-Ofen 580 t überplanmäßigen Stahls erzeugt.

Das Kollektiv der Tschimkenfer Gebietsverwaltung für Lastkraftverkehr hat seine sozialen Verpflichtungen für 1979 erfüllt.

In kurzer Zeit hat sich hier die Zahl der Autotage fast verdoppelt. Auf den Hauptverkehrsraden funktionieren die Lastkraftwagen. Die instandsetzten, komplizierte Reparaturen auszuführen. Der zentralisierte Dispatcherdienst gewährleistet die Beladung der rückfahrenden Kraftwagen.

Die Tierzüchter des Sowchos „Kamarowski“, Gebiet Kustanai, haben den Halbjahrplan im Fleischverkauf an den Staat vorfristig erfüllt.

Mehr als 2 200 t Rindfleisch wurden an die Abnahmestellen geliefert.

Hier wird die Technologie der Aufzucht und Mast der Tiere vervollständigt. Die Farmer der Sowchos steigern besonders die Rindfleischzeugung.

Weselow CHARTSCHENKO
Gebiet Dshambul



San Jose Weiter in Angriff

Die Sandinistische Befreiungsfront hat mitgeteilt, daß seine Formationen, weiter Zonen im Osten, Süden und im Zentrum Nicaraguas kontrollieren.

Hauptstadt Nicaraguas setzen die Sandinisten ungeachtet des erbitterten Widerstandes der Somoza-Schergen, der Luftangriffe und der Angriffe von Panzertruppen, Kämpfe umweil des „Bankers“ fort, in dem sich Somoza aufhält. Die Sandinisten werden von der Bevölkerung von Managua unterstützt. Die Stadt ist durch den Kampf übergeben. Die Kämpfer der Front nahmen das Gebäude des Arbeitsministeriums in Besitz.

Somoza sagte in einer Fernsehansprache aus seinem „Banker“, daß die jetzige Offensive der Sandinisten Front „schrecklicher als das Erdbeben von 1972 ist“.

Hanoi Kriegsgefangene ausgetauscht

Ein weiterer Austausch von Kriegsgefangenen hat, wie die vietnamesische Nachrichtenagentur VNA berichtet, in der Nähe der vietnamesisch-chinesischen Grenzstadt Gungui in Vietnam übergeben. In China eine Gruppe von Militärangehörigen, die am Krieg gegen die Sozialistische Republik Vietnam teilgenommen hatten, Vertreter der SRV übernahmen eine Gruppe von Chinesen gefangenommener Personen, vorwiegend Zivilisten aus den Nordprovinzen.

Beirut Fälschung des Geheimdienstes geplatzt

Die Fälschung des ägyptischen Geheimdienstes Mubarak imma ist mit großem Knall geplatzt. Das Oberste Gericht der Staatssicherheit Ägyptens fällt das Urteil, alle vom Geheimdienst verhafteten und hinter Schloß und Riegel gesteckten Personen mangels Beweises auf freien Fuß zu setzen. Nach einem fabrizierten Fall waren diese Personen angeklagt worden, während sie in Bulgarien zur bulgarischen Botschaft unterhalten zu haben. Unter den Verhafteten waren sechs Journalisten und fortschrittlich gesinnte Abgeordnete im Volkserhebungsausschuss der vorigen Legislaturperiode.

Die Aufmerksamkeiten der politischen Beobachter in der libanesischen Hauptstadt war damals sofort auf den Umstand gelenkt worden, daß die ägyptische Entlarvung vom ägyptischen Geheimdienst zeitlich mit der Nominierung von Kandidaten für das Parlament zusammenfiel. Das Vorgehen der ägyptischen Behörden war damals zurecht als eine Provokation bewertet worden, die zum Ziel hat, einen Sieg der Linkselemente in mehreren Wahlbezirken zu verhindern.

Bezeichnet ist, daß die Beschuldigungen gegen die Verhafteten der ägyptischen Innenminister Ismael selbst, erlosch. Wäre die Arbeit des Obersten Gerichts der Staatssicherheit ermittelt wurde, erwiesen sich diese Beschuldigungen als durch und durch verlogen.

Auf der Grundlage des sozialistischen Humanismus

Das Hauptprinzip des sowjetischen Gesundheitsschutzes — unentgeltliche qualifizierte medizinische Hilfe und Versorgung — wurde schon 1919 von W. I. Lenin formuliert, als die junge Sowjetmacht mit beispiellosen großen Schwierigkeiten kämpfte. Diese wahrhaft humanen Prinzipien sind auch in der Tätigkeit von 44.000 Ärzten und 141.000 Krankenschwestern und anderen medizinischen Mitarbeitern zum Letztendigen geworden, die für die Gesundheit der Werktätigen in Kasachstan sorgen. Über 1.700 Krankenhäuser und 2.200 Ambulanzen und Polikliniken, etwa 3.000 Apotheken sowie andere medizinische Einrichtungen — das sind recht beeindruckende Zahlen für jeden, der über die Geschichte Kasachstans in der Vorrevolutionzeit auch nur leicht unterrichtet ist. Heute ist es kaum zu glauben, daß ein ehemaliges Randgebiet Zentralasiens mit 6 Millionen Einwohnern vor dem Großen Oktober nur 190 Ärzte mit etwa 200 Gehilfen gearbeitet haben. Es gab damals in Kasachstan nur 180 Krankenhäuser und Ambulanzen, und in 40 Apotheken 45 Pharmazeuten.

Republik wurden moderne Zentren für verschiedenartige spezialisierte ärztliche Betreuung gegründet. Besonders wird in der ländlichen Gesundheitsschutz gestärkt. Heute gibt es an jedem Lande ein gut entwickeltes Netz medizinischer Einrichtungen, und den Dorfbewohnern werden von den Ärzten in 12 und mehr Fachrichtungen bei den verschiedensten Krankheiten rationell und verteilbar, sie hocheffektiv zu machen und mit guten Kadern zu versorgen.

Alles Beste den Kindern! Dieses Prinzip gilt auch für uns Mediziner. Im Internationalen Jahr des Kindes begehren wir, den Tag des Mediziners unter der Devise: Gesundheit der Kinder ist die wichtigste Staatsaufgabe.

Als alles Beste den Kindern! Hele Klassenzimmer, Sanatorien und Sommer-Erholungsstätten, Kindertheater, und gute, rationelle Bekleidung. Welch ein Glück, daß unsere Kleinen den schrecklichen Sinn des Wortes „Hunger“ nicht kennen. Sie haben auch keine Vorstellung davon, was es bedeutet, sich um ein Stück Brot abrackern zu müssen. Unser Staat sorgt mütterlich für Glück und Wohlstand der Kinder. Wir haben ein gut abgestimmtes vortreffliches System des Gesundheitsschutzes für die heranwachsende Generation. Allen in Kasachstan funktionierenden 611 Kinderpolikliniken und Ambulanzen, etwa 2.500 Frauen- und 5.200 Kinderärzte sorgen für die Gesundheit von Mutter und Kind. In den Jahren der Sowjetmacht wurden zahlreiche Sanierungseinrichtungen ganz neuer Art gegründet, darunter spezialisierte Pionier- und Internatschulen.

Das ZK der KP Kasachstans und der Ministerialrat der Kasachischen SSR schenken der Gesundheit der heranwachsenden Generation ständige Aufmerksamkeit.

Alein in den letzten Jahren wurden mehrere Beschlüsse verabschiedet, die auf die Festigung der materiell-technischen Basis der Vorbeugungsanstalten für Mutter und Kind gerichtet sind. Die Gesundheit des Kindes und seine richtige körperliche Entwicklung hängen nicht nur von rein medizinischen Umständen, sondern auch von hygienischen Bedingungen, Organisation einer rationellen, wissenschaftlich begründeten Ernährung, körperliche Erziehung, Vorbeugung gegen Kindererkrankungen, die umfassen einen weiten Kreis von Problemen. In den letzten Jahren leisten wir gemeinsam mit dem Ministerium für Bildungswesen der Republik eine große Arbeit, um die hygienischen Bedingungen in den Vorschulkindergärten zu verbessern, darunter in der Beköstigung und körperlichen Erziehung der Kinder.

Zusammen mit dem Ministerium für Industrie und Milchindustrie mechanisieren wir die Milchleihen. So funktionieren bereits mechanisierte Milchleihen für Produktion von „Baldyrin“ und verschiedene anderer Milchprodukte für Kinder in Alma-Ata, Dsheskasgan, Karaganda, Zelinograd usw.

Mit Problemen des Gesundheitsschutzes von Mutter und Kind befassen sich das Institut für Pädiatrie des Forschungsinstituts für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten sowie Dutzende Lehrstühle an den medizinischen Hochschulen der Republik.

Ärzte werden in Kasachstan in 5 medizinischen Hochschulen ausgebildet. In 13 verschiedenen Fakultäten für Pädiatrie. Alljährlich werden in die ärztlichen Einrichtungen der Städte und Dörfer, in die Pionier- und Internatschulen, die Forschungsanstalten und Lehrstühle für Pädiatrie an den Hochschulen und die großen Kliniken werden, von erfahrenen Organisatoren des Ge-

sundheitsschutzes, den Gelehrten A. B. Bisenowa, T. N. Nikonowa, N. K. Barlyajewa, W. A. Lebedewa, N. P. Jaroschikina, S. S. Ibrajew, K. S. Ormantajew geleitet. Ein großer Beitrag leisten für den Gesundheitsschutz der Kinder die Chefkinderärzte der Gebietsabteilungen für Gesundheitswesen, Dr. E. Gordan, F. A. Schakrow, N. A. Dolganow, T. J. Wanuschina.

Sehr viele unserer Ärzte erfreuen sich unter der Bevölkerung großer Achtung und Liebe. Der hohe Titel „Volksarzt der UdSSR“ wurde in Sagai, Madsjewa, Arzads Rayonkrankenhäusern in Dshalansch, Gebiet Alma-Ata, verliehen. S. D. Kubekowa, Abteilungsleiterin des Gebietskrankenhauses Kustajit, ist in den Obersten Sowjet der UdSSR gewählt worden. Der Arztgebäude Karibek Bekmagambetow, einer Sanitätsstelle in der Gegend von Kustajit, wurde mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Im September 1977 verabschiedete das ZK der KPdSU und die Sowjetregierung den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Verbesserung des Gesundheitsschutzes des Volkes“. In diesem Beschluß sind die weitere Entwicklung der spezialisierten ärztlichen Betreuung, die Errichtung großer Heil- und Diagnostikzentren, für die Gesundheitshaltung von Mutter und Kind, die Fortbildung der Fachkräfte sowie die allseitige Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und Technik vorgemerkt.

Die vortrefflichen Erfolge der medizinischen Wissenschaft Kasachstans sind eine lebendige Verkörperung des Leninischen Prinzips der Einheit von Wissenschaft und Praxis.

Vor der Oktoberrevolution gab es in Kasachstan keinen einzigen Medizinwissenschaftler, keine medizinische Forschungsanstalt. Heute haben wir ein medizinisches Forschungsinstitut, 3.600 wissenschaftliche Mitarbeiter, darunter über 190 Doktoren und etwa 2.000 Kandidaten der medizinischen Wissenschaften.

Das sowjetische Gesundheitswesen genießt heute bei unserem Volk, bei der ganzen fortschrittlichen Menschheit große Achtung und grenzenloses Vertrauen, und die Erfolge der medizinischen Wis-

senschaft als reelle Offenbarung der Talente ihrer Vertreter werden aufrichtig bewundert. Das müssen sogar unsere Gegner anerkennen. Unsere Erfolge in der Gesundheitshaltung der Bevölkerung sind derart augenscheinlich, daß gerade Kasachstan unter allen anderen Unionsrepubliken die Ehre zuteil wurde, den Fortschritt des Gesundheitsschutzes in der Sowjetunion, in der sozialistischen Staatengemeinschaft vor der ganzen Welt zu demonstrieren. Bekanntlich fand im September 1978 in Alma-Ata eine von der Weltgesundheitsorganisation veranstaltete große Konferenz statt. Die Konferenzteilnehmer besichtigten viele medizinische Einrichtungen der Republik und überzeugten sich in der Praxis, welche Vorteile das sozialistische Gesundheitswesen besitzt.

Treu ihrer internationalen Pflicht, helfen die sowjetischen Mediziner den Völkern der Entwicklungsländer, Krankenhäuser und medizinische Industriebetriebe zu errichten, qualifizierte medizinische Kräfte auszubilden.

Unsere Ärzte arbeiten selbst in vielen Ländern Asiens und Afrikas. Halten hoch das Banner des Sozialismus, des sozialistischen Medizin, vertrauen, sich eines grenzenlosen Vertrauens und großer Liebe.

Wir sind stolz darauf, daß man zu uns nach Kasachstan kommt, um Erfahrungen zu übernehmen, wir haben manches, was man zeigen und woraus man lernen kann.

Die Mitarbeiter des Gesundheitsschutzes der Republik haben große Aufgaben zu lösen. Die Beschlüsse der Partei und Regierung verlangen von uns große Anstrengungen. Wir müssen unsere materielle Basis weiter festigen, neue große medizinische Einrichtungen bauen, die Vorbeugung, die Prophylaxe und Behandlung der Herz- und Gefäßkrankheiten, des Krebses, der Virenerkrankungen erarbeiten.

Ich möchte heute allen Wissenschaftlern, Ärzten, Pharmazeuten, Krankenschwestern und Pflegerinnen, zum Tag des Mediziners gratulieren und ihnen Erfolge in der Arbeit, gute Gesundheit und persönliches Glück wünschen.

Turegwidj SCHARMANOW, Minister für Gesundheitswesen der Kasachischen SSR

Heute im Sowchos „Dainy“

Von früh bis spät ratterten die Traktoren auf den Feldern des Sowchos „Dainy“, solange es die Witterung gestattete. Dieser Frühling war wiederum sehr schwierig. Doch gleich von den ersten Tagen der Feldarbeiten an mobilisierten die Ackerbauern alle ihre Kräfte und Erfahrungen, um jede günstige Stunde hocheffektiv zu nutzen. In allen fünf Brigaden wurde die Ipatowo-Methode ausgewertet.

Auf der Beratung, die im Sowchos noch kurz vor dem Beginn der Abdeckung der Fruchtigkeit stattfand, ging es hauptsächlich um die hohe Qualität der Arbeiten und darüber, wie man auf dem jeweiligen Landstück die besten Resultate erzielen konnte. Insgesamt mußten 23.900 ha Land mit Weizen bestellt werden.

Alle Ackerbauern arbeiten gewissenhaft, im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung, um die Arbeit der Sowchos „Dainy“ im Oktoberrevolutionen verlichen worden war, durch die Leistungen der jetzigen Generation auf dem Neuland auch in diesem Jahr zu gewährleisten. Es ist ja gerade jener „Dainy“, in dem der Traktorist, Held der Sowjetunion Danil Potapowitsch Nesterenko 1954 gearbeitet hat. Im Jahr 1967, am 30. Jahre Oktoberrevolution, verließen die Neulandpioniere das Neuland mit warmen Worten erwähnt.

Nesterenko hatte bekanntlich im ersten Neulandjahr beim Passieren des Fließchens Snyapskaja den Tod gefunden. Die Einwohner des Sowchos „Dainy“ halten das Andenken an diesen Neulandpioniere in Ehren und pflegen mit den Angehörigen von D. P. Nesterenko in der Ukraine intensive freundschaftliche Verbindungen.

Als das 25jährige Jubiläum der Neulandgewinnung begangen wurde, weilten Praskowja Nikiforowna Nesterenko mit ihren Töchtern Raissa und Galina als Ehrengäste in diesem Neuland. Auch Danil Potapowitsch Enkelkinder waren gekommen. Die Gäste besuchten die Schule, wo die Schüler das Nesterenko-Museum einrichten. Praskowja Nikiforowna schenkte den Kindern mehrere Exponate für das Museum. Sie erzählte, daß der Sowchos „Nikiowski“, in dem ihr Mann vor dem Krieg als Traktorist gearbeitet hatte, ihm und dem Neulandjubiläum zu Ehren jetzt den Namen „Nesterenko“ trägt. Im Sowchos „Dainy“ hat eine Straße diesen Namen erhalten, das Dorf ist heute eine schöne Ortschaft.

Für die Jungen und Mädchen der örtlichen Mittelschule waren Praskowja Nesterenkos Erinnerungen an die Zeit, da hier nur einige Wohnwagen und Zelte standen, sehr interessant. Ihretseits teilten die Schüler mit, wie sie ihren Vätern und älteren Brüdern auf dem Feld helfen oder den Park und andere Grünanlagen pflegen. Im Dorf blühen Apfel- und Kirschbäume. Es sind jene Kirschbäume, von denen L. I. Breshnew schreibt, daß sie schon ohne D. P. Nesterenko großgewachsen seien, aber die Setzlinge damals aus der Ukraine mitgebracht hatten.

„Während der Frühjahrseinstellung ist sich diesmal besonders die Komsozinen- und Jugendbrigade hervor, die der junge Agronom Alexander Borossan leitet. Er ist der Sohn des Neulandpioniers Fjodor Borossan, Alexander ist im Sowchos „Dainy“ aufgewachsen, hat die Hochschule absolviert und steht bereits das zweite Jahr diesem Kollektiv vor.“

Die Brigade hat als erste in der Wirtschaft die Aussaat des Getreides in diesem Jahr abgeschlossen. Unter den Schrittmachern des sozialistischen Wettbewerbs war der Traktorist Michail Chiril, auch ein Vertreter der zweiten Generation. Sein Vater Grigorij Chiril war einer der ersten Zug der Neulandpioniere nach Kasachstan, bestellte viele Jahre die Sowchosfelder, wurde zum Leninorden und dem Orden Oktoberrevolution ausgezeichnet. Gegenwärtig ist er im Ruhestand, hat aber dem Sohn die Stafette übergeben. Michail bestellte jeden Tag etwa 100 ha und leistete bis drei Normen. Insgesamt hatte der junge Mechaniker Chiril 950 ha Land mit Getreide bestellt. Ihm zu Ehren wurde im Mai die rote Fahne des Arbeitsraums wiederholt gehißt.

Sehr fleißig waren auch die Mechanisatoren Wiktor Wassiljew, Florian Dessert, Nikolai Koslow und andere.

Die Getreidezüchter des Sowchos „Dainy“ haben die Nachbarwirtschaft „Sareschny“ zum sozialistischen Wettbewerb eingeladen. Sie wollen insgesamt 27.430 Tonnen Getreide einbringen. Die Frühjahrsaussaat haben die Mechanisatoren gut durchgeführt. Das ist eine Gewähr für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen.

Leonid BILL

Gebiet Turgai



Foto: V. Krieger

Das Kollektiv der Geflügelzucht in Schutschinsk, Gebiet Kokschaew, verpflichtete sich, den Jahresplan der Produktion und des Verkaufs tierischer Erzeugnisse zum 20. Dezember 1979 zu erfüllen. Es sollen 102.000 Eier und 1.100 t Fleisch erzeugt werden.



Foto: V. Krieger

Im Bild: Beschäftigte der Produktion, Elektrikmechaniker der Brulnagel Heinrich Reimer und Abteilungsleiter Valeri Kim.

Beim Holzfällen fallen keine Späne mehr

Gelächert wurden die letzten Meiler auf den Holzschlägern des Forstreviers Tscherschenschan in Ostkasachstan. Ein neuer Maschinenzusatz hilft hier die Schlagabfälle, die zweite und dritte Späne vollständig auszunutzen, die früher verbrannt wurden. Seine Stundenleistung beträgt bis 11 Kubikmeter Rohholz für die Herstellung von Holzfasern.

Solche forstwirtschaftlichen und Wanderkomplexe sind jetzt in allen Forstbetrieben der Republik im Einsatz. Dank ihnen werden in diesem Jahr eine Vergrößerung der Forstreviere um 1000 Kubikmeter zusätzlicher Produktion erzeugt werden.

Kasachstan nimmt nach der Fläche der Wälder den zweiten Platz im Lande nach der RSFSR ein. Im Kampf um die Erhaltung des „Grünen Gewinns“ sind die Holzgenossenschaften nicht unter den letzten. Sie meistern die abfallfreie Techno-

logie der Holzverarbeitung. Aus Nadelbaumzweigen wird Edelkastanien gewonnen — ein wertvolles medizinisches Mittel. Aus Zweigen, Baumspitzen und Sägemehl, die man früher wegwerfen hat, werden im Jahr mehr als 4.000.000 Quadratmeter Platten hergestellt, die in der Möbelindustrie und im Bauwesen Verwendung finden. 100 Quadratmeter dieser Platten ersparen zwei Kubikmeter Nutzholz. Im Ergebnis brauchte für die Rohstoffversorgung des Werks für Holzlasersplatten in Ust-Kamenogorsk und des Werks für Holzspanplatten in Buchtarna kein neuer industrieller Forstbetrieb gebaut zu werden.

Einen ganzen Wald von 6000 Hektar haben in den Jahren des Planjahres die Holzschaffner Kasachstans dank der Nutzung von Abfällen eingespart. (KasTAG)

Für beliebige Zone

Trotz schlechten Wetters hat auf den Erdberechnungen der wissenschaftlichen Produktionsvereinigung „Almay“ die Ernte früher als gewöhnlich begonnen. Die Arbeiter des spezialisierten Bshandossow-Sowchos, Gebiet Alma-Ata, stellen aromatische Früchte für die Abfertigung per Luft in verschiedene Zonen des Landes bereiten.

Dank der neuen Agrotechnik ergeben die Abschnitte mit diesjährigen Jungpflanzen gute Ernteerträge. Mehr als 1000 Zentner beträgt die Erntemenge allein in diesem einem Sowchos im Vergleich zu der gewöhnlichen Anbaumethode, bei der die Pflanzen im ersten Jahr keine Früchte tragen.

Solche hohen Ernterträge an Erdbeeren — bis 1000 Zentner je Hektar — sind den Mitarbeitern des Kasachischen Forschungsinstituts für Obst- und Weinbau zu verdanken. Sie haben die Sorten „Genjia“, „Manschuk“, „Gulsham“, „Uroschajny“ gezüchtet, die von ihren wachsenden Verwandten wertvolle Geschmackskvalitäten, Wider-

standstabilität gegen Krankheiten und niedrige Temperaturen erben. Doch der Hauptgrund des Erfolges liegt in der neuen Technologie des Anbaus.

Pflanzgut für die Pflanzen wird in speziellen Mutterpflanzschulen gezüchtet, im Herbst beschafft, und in Kiblanlagen aufbewahrt. Das ermöglicht es, das Geleiten der Pflanzen im Feld zu vermeiden, besonders in schneetiefen Gegenden. Außerdem kann man Pflanzgut zu beliebigen Terminen benutzen und es in verschiedene klimatische Zonen versenden.

Erstmals wird diese Methode in diesem Jahr weitgehend angewandt. Die Pflanzschulen übergeben an die Wirtschaften mehr als 500.000 Erdbeerpflanzen, darunter 1.600.000 — an die nördlichen Gebiete der Republik. Allerdings, wurde fast vollständig die Anwesenheit der Pflanzen entwickeln sich gut und beginnen, vorzügliche Ernterträge abzuwerfen.

Johann KRAMER

Arbeitsieg der Kraftfahrer

KARAGANDA. Die Brigade des namhaften Fahrers der Karagandaer Verwaltung für Lastkraftverkehr, Trägers des Leninordens und zweier Orden des Roten Arbeitsbanners Alexander Denk hat ihre fünfjährigen Leistungen als erste im Bereich des Ministeriums für Kraftverkehr der Kasachischen SSR bewältigt.

Foto: V. Krieger

Menschen der Kunst

fast wie bei Heine. Du meine Güte, wenn ich daran zurückdenke...! Aber wohl kaum jemand von uns möchte diese wirklich schweren Jahre in seinem Leben vermissen. Denn es waren stürmische, glückliche Jahre. Viele heute im ganzen Land berühmte Menschen waren damals ganz einfache, lustige und arbeitslüchtige Burschen und Mäd-

chen, Mischa Dowschik, Jewdorka Saitjukowa, Mischa Kartausow.“

Jewgeni Orjol hatte damals Viktor Rosows Stück „Vier Tropfen“ auf die Bühne gebracht. Innessa Gorschewitsch spielte die Rolle des Parteisekretärs. Das war eine zugelegte Charakterrolle, dieser Sekretär war nicht an seinem Platz, er hermetisierte die Entwicklung des Kollektivs und der Produktion. Die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel von Innessa Gorschewitsch“, erinnert sich Jewgeni Jewfowitsch. „Mein Prinzip war: Kollektiv und Produktion, die Schauspielerin von Natur selbst sehr aktiv, kommunikabel, hatte doch die nötigen Ausdrucksmittel gefunden, um diese Frau in ihren ganz negativen Verhalten zu zeigen. Das Stück hatte damals wirklich schlagenden Erfolg, besonders in den Sowchos, weil es höchst aktuelle, lebenswichtige Probleme aufwarf. „Diesen Erfolg verstanden wir in großen Maße dem guten Spiel

LITERATURSOFT

Robert WEBER Boden für frisches Leben

Du wirst erwachen.
In dir schwindet das Kind,
das im Zoo aus dem Nislerd
mit dem Fingerchen zeigte:
„Haha! Eine lebendige Kerlfelkollie!“

Du wirst noch älter.
Auf einmal verläßt dich der Jüngling
mit faulem Kamillenstrauß.
Du lächelst nachdenklich,
ein Einkaufsnetz mit Blumenkohl in der Hand.

Du wirst bejahrt.
Dich läßt im Stich
der Mensch im Mannesalter,
der einer schönen Frau nachblickt:
„Daß so was auf dieser Erde wandelt!“

Du wirst alt.
Das Alter bleibt bei dir
mit seiner Würde, Abgelährtheit und Weisheit.
Die Weisheit sagt dir aber zuweilen vor:

Nichts ist entschwinden.
Kindheit, Jugend, Mannesalter —
alles lebt in deinem Herzen.

Du lägst mit deinen Enkeln
auf lustigen Frühlingswiesen
regenfarbene Schmetterlinge,
fliegende Blumen des Kinderglücks.

Mit Jung und Mädels gehst du pflanzen
auf den sich verzweigenden Straßen
jungfräuliche Bäume der Zukunft.
In den Explosionen der Blüten
erkennst du dein jugendliches Feuer.

Mit den Augen des Mannesalter
bewunderst du alle Liebesgötter der Welt.
Und von dem Berg des vorgeschrittenen Alters
kannst du den goldenen Herbst grüßen,
dessen Blätter auf unseren Planeten fallen,
um dem ewig jungen Menschentum
einen köstlichen Teppich zu schenken,
den Boden für frisches Leben.

Ewald KATZENSTEIN

Selbsterkenntnis

Sein Ich
mal richtig selbst erkennen,
das ist die schwerste
der Erkenntnisse.

Hab Mut,
dich unwissend zu nennen,
doch zu auch vollgestopft
mit Kenntnissen.

Morgen

Wer sich nicht selber
sagen kann,
„Du hast zu wenig!“
ist kein Mann.

Doch wer sich's sagt
und sonst nichts tut,
der ist ein Schelm
und Tunichtgut.

Charakter

Wiederholte Tat
Gewohnheit zur Folge hat.
Gute Gewohnheiten,
Eigenschaften
von jeher festen Charakter
schaffen.

Bescheidenheit

ist eine Zier...
Wer viel von seiner Bescheidenheit
spricht,
der ist
der allerbescheidenste nicht
nach der Arbeit,
die volle Ähre.
Hoch aufgerichtet
rauscht die Leere.

Meisterschaft

Der eine will das Neue finden
und unbedingt
der erste sein.
Der andre will es
letzt gründen,
mag es auch schon
gefunden sein.
Ein echter Meister
ist mir der,
wer beides kann
und noch viel mehr.

Ochs bleibt Ochs

Bekannt ist
diese Wahrheit
allenhalben;
der Ochs,
gibt er sich
noch so Mühe,
wird niemals
kalben.

Lia FRANK

Die Weide lücht
den grünen Zup,
wenn ich so einen
hätte...

Und Meislein stimmt
ein Liedchen an
Frühling
in Todhikistan!

Frühling

Der Ahorn
trägt 'nen Bublikopf
voll kleiner krauser

Woldemar HERDT

„Es gibt Verse in unserer neuen deutschen Literatur, die selbst dann noch nicht entscheidend wären, wenn es in den Zehn Geboten hieße: Du sollst Verse machen.“
Friedrich HEBBEL

Neumodische Dichter

Reim und Rhythmus gingen
hüten —
Jamben, Stanzan, Anapäste.
Für die modernen Poeten
ist der blankte Vers der beste.

Um mit bloßem Schein
zu blenden,
reimt man „Herz“ auf
„Schmerz“, bis
schließlich, schlägt am Ende aller Ende

Olga RISCHAWY

meld in frühlingwarmen Tagen,
nach dem ich mich hoch noch
schne.

Allen stöbe Apfelschalen,
sehen in das bunte Treiben
drinnen an des Flusses Rand,
Leute kamen her vom Land.
Auch sie zog es voller Macht,
in die große hohe Frucht.
Hatten hier Gelegenheit!

Waldoase

Valers Hand hat mir geschrieben,
die Waldöase lieben.
Oft führen wir hin im Wagen,
Mancher Stamm ward mir zur
Lohn

Nutznießer

Wer keine eigenen
Einfälle hat,
benutzt und benörgelt
die Einfälle anderer.
Der eine baut
eine neue Stadt,
der andere
beschnitzelt sie als Wanderer.

Morgen

Hoffnungsgroßen
reicht mir der Morgen
und spielt eine Hymne
auf klingenden Organen.
Erwartung reicht mir
der Morgen Panier,
ich lüch' mich
als Lebenspionier.

Tag

Der Tag spielt
seine Sinfonie.
Ich spiele mit,
so gut ich's kann.
Wer jetzt klein beigibt,
der wird nie
im Chor
ein echter Musikant.

Abend

Das Tagwerk ist vollbracht.
Es ist schon Abend.
Die Müdigkeit stimmt friedvoll,
muskellabend.
Sie spendet uns
die frohe Zuversicht:
der Morgen kommt,
er ist so frisch und licht.

Müdigkeit

508 ist die Müdigkeit
nach der Arbeit,
die du für dich
geleistet hast.
Tausendmal süßer
ist die Müdigkeit
nach der Arbeit, die du
zum Wohle aller
gemistet hast.

Ewiger Kreislauf

Der Blitz hat die Eiche
zerzermelert,
Doch trotz allen Stürmen
und Wintern
entprieß ihnen Eichen ein
Wald.

Liebe

Die Liebe ändert sich mit
den Jahren.
Man sagt, daß sie jetzt
Gewohnheit heißt.
Doch ist sie viel fester und viel
klarer.
Man sagt: aber weniger feurig
und heiß.
Wer weiß?

Blüher

Das ist doch Wowa! Andreas
ließ ihn nach.
„Wolodja! Du?“ Ja, es war wirklich
der jüngere Bruder, der in den
Winterferien zu Besuch gekommen
war, Andreas hätte den Fäustling
nicht von der rechten Hand zu ziehen
brauchen, Wowa mit dem
blinkenden Goldring zu verblühen.
Wolodja wußte aus Ernas Briefen
um alles, was zu Hause vorging.
„Wird sich aber deine Mutter
freuen!“ Alexandra sagte Wowa
unter. „Komm, alle sind bei uns.“
Frau Frieda empfing ihn mit ein
überraschten Freundschaft:
„Mein Kleiner! Mein Kleiner! Wie
schön, daß du da bist!“
Jakob Iwanowitsch begrüßte ihn
mit einem kräftigen Handschlag.
„Alexandra hat mir immer von ein
kleinen Jungen erzählt, du aber
bist ja ein richtiger junger
Mann, Wolodja!“
Tatsächlich hatte sich Wowa in
den paar Monaten sehr verändert.
Er schien größer, kräftiger in dem
neuen dunklen Anzug. Nur der
struppige Haarschopf erinnerte an
den ehemaligen Bubbe. Alexandra
holte ihn sich in ihr Zimmer.
„Du bist jetzt mein Bruder und
mußt du zu mir sagen.“ Wowa
belegte: „Sie sind ja Lehrerin.“
„Ahmt du deine Lehrerin jetzt
auch nach?“
Wowa lachte verlegen, zog aus
der Innentasche ein Blatt Papier,
reichte es Alexandra hin, ein Aus
zug aus dem Klassenbuch. Zweier
gab es keine, einige Drei, Vier, zwei
Fünf in Werkunterricht und Musik.
„Im Schulbuch sing' ich mit dir,
Lehrer sagt, ich hab ein absolutes
Gehör. Ich will Geigen spielen.“
(Siehe auch Nr. 79, 84, 88, 92,
97, 101, 106.)

David JOST

Ich blüh' auf offener Heide
so heiler und so blau.
Ich lieb' des Himmels Weiße,
den frischen Morgentau.

Veilchens Freude

Bin ich auch klein, bescheiden
und mild und himmelblau,
schmück' Täler ich und Wiesen
und Wald und Feld und Au.

Hilde ANZENGRÜBER

Die kalte Wintersonne hatte
den grauen Morgenrost zer
zogen. Das Glitzern und Gleiten
der Eisdicke blendete. Zwischen
den Baumstämmen glitten Schläu
fer auf der Piste. Das Auto hielt
am letzten aus. Der erste Schnee
ball traf Andreas ins Gesicht.
Schneeballgefäch, lustiges Balgen.
„Das war aber fein!“ freute sich
Alexandra, als sie wieder im Wagen
saß. Heim ging's.
Es duftete nach Gebrauten und
Gebekenen. Im Wohnzimmer
glänzte eine Tanne in der Ecke.
Die jungen Leute wurden von
Schwestern, Schwägern und Nie
den empfangen. Jakob Iwanowitsch
blickte in die frischen lachenden
Gesichter. „Wie jung sie alle noch
sind, wie jung!“
Nach dem Mittagessen ging
Alexandra in ihr Zimmer. Eine Veil
che stand sie am Fenster und blickte
in die Dämmerung. Bleierne Müdig
keit, ein tiefer Seufzer, sie legte
sich aufs Bett und schlief fest ein.
Andreas' Stimme weckte sie. Der
weisse Schein der Straßenlaternen fiel
durchs Fenster.
„Komm, Schurak! Steh auf! Ge
h' zur Straße, war es menschenleer,
erleuchtete Fenster, Musik. Auf den
Bahnhof kamen sie gerade, als der
Zug von Norden ankündigt wur
de. Nur wenige Passagiere stellten
ihren Gepäck an den Rand des Bahn
steigs. Aus dem Zug stiegen einige
Reisende, die dem Ausgang zuhien.
Man sah ihnen vorbei ging ein
Junge, ein kleines Köpfchen in
der Hand.
„Das ist doch Wowa!“ Andreas
ließ ihn nach.
„Wolodja! Du?“ Ja, es war wirk
lich der jüngere Bruder, der in den
Winterferien zu Besuch gekommen
war, Andreas hätte den Fäustling
nicht von der rechten Hand zu zie
hen brauchen, Wowa mit dem
blinkenden Goldring zu verblühen.
Wolodja wußte aus Ernas Briefen
um alles, was zu Hause vorging.
„Wird sich aber deine Mutter
freuen!“ Alexandra sagte Wowa
unter. „Komm, alle sind bei uns.“
Frau Frieda empfing ihn mit ein
überraschten Freundschaft:
„Mein Kleiner! Mein Kleiner! Wie
schön, daß du da bist!“
Jakob Iwanowitsch begrüßte ihn
mit einem kräftigen Handschlag.
„Alexandra hat mir immer von ein
kleinen Jungen erzählt, du aber
bist ja ein richtiger junger
Mann, Wolodja!“
Tatsächlich hatte sich Wowa in
den paar Monaten sehr verändert.
Er schien größer, kräftiger in dem
neuen dunklen Anzug. Nur der
struppige Haarschopf erinnerte an
den ehemaligen Bubbe. Alexandra
holte ihn sich in ihr Zimmer.
„Du bist jetzt mein Bruder und
mußt du zu mir sagen.“ Wowa
belegte: „Sie sind ja Lehrerin.“
„Ahmt du deine Lehrerin jetzt
auch nach?“
Wowa lachte verlegen, zog aus
der Innentasche ein Blatt Papier,
reichte es Alexandra hin, ein Aus
zug aus dem Klassenbuch. Zweier
gab es keine, einige Drei, Vier, zwei
Fünf in Werkunterricht und Musik.
„Im Schulbuch sing' ich mit dir,
Lehrer sagt, ich hab ein absolutes
Gehör. Ich will Geigen spielen.“
(Siehe auch Nr. 79, 84, 88, 92,
97, 101, 106.)

David JOST

Ich blüh' auf offener Heide
so heiler und so blau.
Ich lieb' des Himmels Weiße,
den frischen Morgentau.

Veilchens Freude

Bin ich auch klein, bescheiden
und mild und himmelblau,
schmück' Täler ich und Wiesen
und Wald und Feld und Au.

Hilde ANZENGRÜBER

Die kalte Wintersonne hatte
den grauen Morgenrost zer
zogen. Das Glitzern und Gleiten
der Eisdicke blendete. Zwischen
den Baumstämmen glitten Schläu
fer auf der Piste. Das Auto hielt
am letzten aus. Der erste Schnee
ball traf Andreas ins Gesicht.
Schneeballgefäch, lustiges Balgen.
„Das war aber fein!“ freute sich
Alexandra, als sie wieder im Wagen
saß. Heim ging's.
Es duftete nach Gebrauten und
Gebekenen. Im Wohnzimmer
glänzte eine Tanne in der Ecke.
Die jungen Leute wurden von
Schwestern, Schwägern und Nie
den empfangen. Jakob Iwanowitsch
blickte in die frischen lachenden
Gesichter. „Wie jung sie alle noch
sind, wie jung!“
Nach dem Mittagessen ging
Alexandra in ihr Zimmer. Eine Veil
che stand sie am Fenster und blickte
in die Dämmerung. Bleierne Müdig
keit, ein tiefer Seufzer, sie legte
sich aufs Bett und schlief fest ein.
Andreas' Stimme weckte sie. Der
weisse Schein der Straßenlaternen fiel
durchs Fenster.
„Komm, Schurak! Steh auf! Ge
h' zur Straße, war es menschenleer,
erleuchtete Fenster, Musik. Auf den
Bahnhof kamen sie gerade, als der
Zug von Norden ankündigt wur
de. Nur wenige Passagiere stellten
ihren Gepäck an den Rand des Bahn
steigs. Aus dem Zug stiegen einige
Reisende, die dem Ausgang zuhien.
Man sah ihnen vorbei ging ein
Junge, ein kleines Köpfchen in
der Hand.
„Das ist doch Wowa!“ Andreas
ließ ihn nach.
„Wolodja! Du?“ Ja, es war wirk
lich der jüngere Bruder, der in den
Winterferien zu Besuch gekommen
war, Andreas hätte den Fäustling
nicht von der rechten Hand zu zie
hen brauchen, Wowa mit dem
blinkenden Goldring zu verblühen.
Wolodja wußte aus Ernas Briefen
um alles, was zu Hause vorging.
„Wird sich aber deine Mutter
freuen!“ Alexandra sagte Wowa
unter. „Komm, alle sind bei uns.“
Frau Frieda empfing ihn mit ein
überraschten Freundschaft:
„Mein Kleiner! Mein Kleiner! Wie
schön, daß du da bist!“
Jakob Iwanowitsch begrüßte ihn
mit einem kräftigen Handschlag.
„Alexandra hat mir immer von ein
kleinen Jungen erzählt, du aber
bist ja ein richtiger junger
Mann, Wolodja!“
Tatsächlich hatte sich Wowa in
den paar Monaten sehr verändert.
Er schien größer, kräftiger in dem
neuen dunklen Anzug. Nur der
struppige Haarschopf erinnerte an
den ehemaligen Bubbe. Alexandra
holte ihn sich in ihr Zimmer.
„Du bist jetzt mein Bruder und
mußt du zu mir sagen.“ Wowa
belegte: „Sie sind ja Lehrerin.“
„Ahmt du deine Lehrerin jetzt
auch nach?“
Wowa lachte verlegen, zog aus
der Innentasche ein Blatt Papier,
reichte es Alexandra hin, ein Aus
zug aus dem Klassenbuch. Zweier
gab es keine, einige Drei, Vier, zwei
Fünf in Werkunterricht und Musik.
„Im Schulbuch sing' ich mit dir,
Lehrer sagt, ich hab ein absolutes
Gehör. Ich will Geigen spielen.“
(Siehe auch Nr. 79, 84, 88, 92,
97, 101, 106.)

Buchbesprechung

Wenn die Wege sich verzweigen

In der Erzählung von Josef Stöbel „Junge Leute“ (Freundschaft Nr. 95, 60, 65, 70) gestaltet der Autor eine Reihe junger Helden, die in der Regel nur ein Thema, ein Hauptgedanke zugrunde liegen soll. Unter den versonnen handelnden Personen, die seiner nicht gezeigt, sondern nur bei Namen genannt werden, ist es schwer, die eigentlichen Hauptfiguren herauszufinden.
Anfänglich rückt der Autor das unglückliche Mädchen Ada und den Verführer Meinolf in den Vordergrund. Das ist ein Thema, das alle für eine Erzählung genügend Stoff bietet. Doch der Autor schiebt diese Personen zeitweilig wieder beiseite und wendet sich dem Helden Peter Bauer zu, der als Bauarbeiter seinen Lebensweg sucht. Das ist ein weiteres, ebenfalls sehr aktuelles Thema. Das aber gleichfalls nur angedeutet, und nicht ausgebaut wird, da zwei handelnde Personen in den Vordergrund rücken, nämlich Helga und ihr Mann Andreas. Eine einträgliche, laider kinderlose Familie, Helga und Andreas träumen davon, ein Haus zu bauen, das sie nehmen. Auf diese Weise bekommt Adas im Entbindungshaus verbliebenes Kind „Ellern“. (Noch ein sehr dankbares Thema für eine sentimentale Erzählung.) Doch der Autor verläßt diesen neugeschlagenen Weg und wendet sich einem entfernten Bau zu, wo Ada eine Zuhilfenahme findet. Arbeitskollegen auf dem Bau, kommen bald dahinter, was die Neugewonnene bedrückt. Sie reden Ada, dem Mut nicht zu verlieren, sie möge ihr Kind aus dem Entbin

Buchbesprechung

Wenn die Wege sich verzweigen

raum des Entbindungshaus der diensthabenden Schwester übergeben hat.
„Junge, komm bald zurück! Laß uns nicht allein!“ Erna fühlte, wie tief Wowa in Vaters neue Familie hineingewachsen war. Beim Abschied sagte sie:
„Wowa, du darfst uns nicht vergessen! Schreib!“
Man hatte sich Prosit Neujahr zugetrunken, Glück und Erfolg gewünscht. Die Jahreszahl war im einen Augenblick weitergerückt. Ansonsten ging das Leben den gewohnten Gang.
Unwillig sagte Alexandra zu Laura, als sie aus der Tür der Hochschule trat:
„Halt doch den Kuckuck! Will denn da kein Ende nehmen? Es schüttet und schüttet! Schon März und noch immer schneit!“
Der Wind trieb ihnen Schneegriesel ins Gesicht.
„Komm, geh' wir zu uns. Dima ist heute mit dem Kleinen zu Hause. Der Bub hat sich erkältet.“
„Pst!“ Dima zeigte auf den schlafenden Oleg. Zu Alexandra: „Du machst dich ja recht rar. Wie geht's dir denn? Wie lebst du mit deinem Mann?“
„Friedliche Koexistenz.“
„Nun und genauer, ausführlicher.“
„Wir gewöhnen uns aneinander. Seine Mienen sind mir mein Einfluß ist er höflicher geworden, trinkt nicht. Meiner Mutter war er ja von Anfang an nach Geschmack.“
Er gibt ihr den Lohn ab, bringt von seinem Fahren in die Dörfer immer etwas mit. Das Geld legt er uns auf Buch. Wenn das Kind da ist, werde ich's brauchen, meint sie.“
„Und dein Vater?“
„Und dein Vater, wirklich zum Besseren geändert hat, ist gewiß mehr der Vater als ich die Ursache. Der versteht's, junge Leute zu lenken. Jahrelange Erfahrung mit den Nachwachskräften auf der Station.“
Dima nahm Alexandras rechte Hand.
„Stieh mal, auch bei den Ehringen gib's eine Mode.“ Er hielt seine Hand mit dem schmalen Goldring neben die ihre. Am Ringfinger steckte ein breiter Goldring.
„Was so ein runder, goldenes Ding anmacht, ich hab' da meine Beobachtungen gemacht. Im Konsumentkomitee atmete man gerade auf, als man den Ring an meinem Finger sah. Auch merkte ich, daß ich mich nicht so sehr, als sie ich durch die paar Gramm Gold wertvoller geworden. Sind doch die Menschen Philister!“
„Nun, da hast du aber Ziel hin-ausgemacht. Nicht Spießbürger ist das. In der Familie sieht man eben das Fundament unseres Staates. Das Kind findet sozusagen bei seinem Erbschein seinen gesetzlichen geschützten Platz.“
Das Gespräch wechselte auf Studium, Diplomarbeit über „Mir schwand, daß ich mein Diplom kaum bei dem nächsten Jahresschluss eingetragene bekomme“, sagte Alexandra.
Das Kind

Buchbesprechung

Wenn die Wege sich verzweigen

das wohl auch gelungen. Die beschriebenen Geschehnisse zeigen, daß der Autor eine scharfe Beobachtungsgabe über aktuelle Fragen und Alltagsprobleme aufzuweisen versteht. Doch es handelt sich im gegebenen Fall um das „Wie“, um die Form, in welcher Art und Weise das reichhaltige Material aufgetischt wird.
Wiederholt wird es notwendig, daran zu erinnern, daß jedes Literaturgenre sich bestimmten konstruktiven Gesetzen unterordnet. Der Inhalt bedingt die Form. Für jeden Inhalt muß auch die passende Form gesucht werden. Wurde so vielfaches und gesellschaftlich wichtiges Material zusammengetragen, daß es nur durch einen Roman erfüllt werden kann, so ist es unmöglich, alles in einer Erzählung unterzubringen. So etwas geschieht in den „Jungen Leuten“. Daher konnten die vielen Themen nicht erschöpfend behandelt werden. Auch sind die einzelnen Kapitel nicht genügend verbunden, nur locker aneinandergerückt.
Eine weit gründlichere Analyse hätte Meinolf verdient. Obgleich solche Gestalten, unter den jungen Leuten leider nicht so selten sind, tritt sie in der sowjetdeutschen Literatur, soweit ich mich entsinnen kann, erstmalig auf. Das ist ein Verdienst des Autors. Der Streber Meinolf, der Mädchenverführer, hat es bis zum Dozenten gebracht. Zwar konnten der Autor einen Versuch, ihn aus Sonnenlicht zu führen. Aber er kommt mit einem blauen Auge davon, und dabei bleibt's. Eine weitere Aufgabe, wenn Jose Stöbel diesen Meinolf in den Mittelpunkt einer weiteren Erzählung setzte und ihn nicht ungeschoren laufen ließe.
Es handelt sich nicht darum, nebst den schon genannten guten Seiten dieser Erzählung unbedingt auch Mängel herauszufinden, es geht um die Verwirklichung unserer schöpferischen Meisterschaft, und das ist ein Arbeitsfeld ohne Ende.
Ernst KONTSCHAK

Frieda Jung und ihre Kinder

„Ja, diese Mütter!“ sagte Jakob Iwanowitsch. „Ihre maßlose Liebe! Da hast du ein Beispiel, wie ein Züwiel des Guten Schaden anrichtet.“
„So einmal im Gespräch über ihre Kinder sagte ich zu Frau Frieda, was sie dazu sagen würde, wenn Euriel an Erna so gehandelt hätte, wie Andreas an ihrer Tochter. Frieda Petrowitsch schwieg und blickte durchs Fenster.“
„Na, und...“
„Vielleicht hätte ich das nicht sagen sollen. Schließlich ist sie ja die Mutter. Sie war schließlich betroffen, sagte das selbe: Erna ist ja noch ein Kind. Dann fraße sie sich und schrie mich an: Sie haben den Andreas! Sie haben ihn! Seither ist ein schwarzer Kater über unseren Weg gelaufen.“
Mit dem ersten Bus kamen Jakob Iwanowitsch und die zwei Frauen in dem Entbindungshaus an. Die Schwägerin sah die Tafele an der Wand.
„Ein phänomenaler Junger Ober vier Kilo. Nun die junge Frau hat sich ja auch geplagt.“
„Schuld sind Andreas' Frauen“, Frau Frieda strahlte vor Glück.
„Schließlich freuen auch wir uns über den Enkel!“, sagte Jakob Iwanowitsch.
Nun das Kleine da war, wurde das ganze Leben im Haus umgeändert. Die beiden Mädchen in Alexandra Stube eingerichtet, das große Zimmer, das in den Garten hinausging und ruhig und sonnig war, den jungen Leuten überlassen.

Ein warmer Julisnachtsmorgen. Alexandra saß in der Laube, ein Buch vor sich. Daneben, im Wägelchen der kleine Maxim, schmatzte im Schlaf, hatte sich sattgerollt. Durch die dichten Kronen der Apfelbäume blinkten verlorene Sonnenstrahlen. Alexandra, erfüllt von dem unsagbar warmen Empfinden der Glückseligkeit, betrachtete das Kind summend. Zirpen, Pfeifen und Rascheln im Grün ringsum, in der Ferne der Lärm des Bahnhofs. Innig Lebensfreude. Glücksgefühl, der Kopf sank auf die verschränkten Arme, auf dem Tisch, ein laises zufriedenes Seufzen, war eingeschlafen.
Halbwegs blickte Alexandra auf den jungen schlanken Mann in Sportjacke, die Hände steckten in der Hand. Ein Traum?
„Verzeihen Sie, ich habe Sie erschreckt! Die Haut ist geschossen, da mußte ich, wohl oder übel, hier eindringen.“
„Mer ist es wahrscheinlich auf Einkulte erregan.“ Alexandra war allmählich aus dem Schlaf in die Wirklichkeit aufgetauscht. Er stellte sich vor:
„Ich bin der neue Direktor Ihrer Schule, Herr Direktor.“ Sie verbeugte sich leicht und lächelte. „Setzen Sie sich doch! Ich werde gleich...“
„Keine Umstände, bitte. Was mich zu Ihnen hier führt? Bis zum Schulbeginn sind ein paar Wochen geblieben. Ich muß doch wissen, mit welchen Lehrern ich zu rechnen habe. Sie sind unsere Schule zugewiesen, wie sieht's damit?“ Er blickte auf das schlafende Kind. „Sie sind Mutter, kein leichter Beruf.“

raum des Entbindungshaus der diensthabenden Schwester übergeben hat.
„Junge, komm bald zurück! Laß uns nicht allein!“ Erna fühlte, wie tief Wowa in Vaters neue Familie hineingewachsen war. Beim Abschied sagte sie:
„Wowa, du darfst uns nicht vergessen! Schreib!“
Man hatte sich Prosit Neujahr zugetrunken, Glück und Erfolg gewünscht. Die Jahreszahl war im einen Augenblick weitergerückt. Ansonsten ging das Leben den gewohnten Gang.
Unwillig sagte Alexandra zu Laura, als sie aus der Tür der Hochschule trat:
„Halt doch den Kuckuck! Will denn da kein Ende nehmen? Es schüttet und schüttet! Schon März und noch immer schneit!“
Der Wind trieb ihnen Schneegriesel ins Gesicht.
„Komm, geh' wir zu uns. Dima ist heute mit dem Kleinen zu Hause. Der Bub hat sich erkältet.“
„Pst!“ Dima zeigte auf den schlafenden Oleg. Zu Alexandra: „Du machst dich ja recht rar. Wie geht's dir denn? Wie lebst du mit deinem Mann?“
„Friedliche Koexistenz.“
„Nun und genauer, ausführlicher.“
„Wir gewöhnen uns aneinander. Seine Mienen sind mir mein Einfluß ist er höflicher geworden, trinkt nicht. Meiner Mutter war er ja von Anfang an nach Geschmack.“
Er gibt ihr den Lohn ab, bringt von seinem Fahren in die Dörfer immer etwas mit. Das Geld legt er uns auf Buch. Wenn das Kind da ist, werde ich's brauchen, meint sie.“
„Und dein Vater?“
„Und dein Vater, wirklich zum Besseren geändert hat, ist gewiß mehr der Vater als ich die Ursache. Der versteht's, junge Leute zu lenken. Jahrelange Erfahrung mit den Nachwachskräften auf der Station.“
Dima nahm Alexandras rechte Hand.
„Stieh mal, auch bei den Ehringen gib's eine Mode.“ Er hielt seine Hand mit dem schmalen Goldring neben die ihre. Am Ringfinger steckte ein breiter Goldring.
„Was so ein runder, goldenes Ding anmacht, ich hab' da meine Beobachtungen gemacht. Im Konsumentkomitee atmete man gerade auf, als man den Ring an meinem Finger sah. Auch merkte ich, daß ich mich nicht so sehr, als sie ich durch die paar Gramm Gold wertvoller geworden. Sind doch die Menschen Philister!“
„Nun, da hast du aber Ziel hin-ausgemacht. Nicht Spießbürger ist das. In der Familie sieht man eben das Fundament unseres Staates. Das Kind findet sozusagen bei seinem Erbschein seinen gesetzlichen geschützten Platz.“
Das Gespräch wechselte auf Studium, Diplomarbeit über „Mir schwand, daß ich mein Diplom kaum bei dem nächsten Jahresschluss eingetragene bekomme“, sagte Alexandra.
Das Kind

aus dem Entbindungshaus der diensthabenden Schwester übergeben hat.
„Junge, komm bald zurück! Laß uns nicht allein!“ Erna fühlte, wie tief Wowa in Vaters neue Familie hineingewachsen war. Beim Abschied sagte sie:
„Wowa, du darfst uns nicht vergessen! Schreib!“
Man hatte sich Prosit Neujahr zugetrunken, Glück und Erfolg gewünscht. Die Jahreszahl war im einen Augenblick weitergerückt. Ansonsten ging das Leben den gewohnten Gang.
Unwillig sagte Alexandra zu Laura, als sie aus der Tür der Hochschule trat:
„Halt doch den Kuckuck! Will denn da kein Ende nehmen? Es schüttet und schüttet! Schon März und noch immer schneit!“
Der Wind trieb ihnen Schneegriesel ins Gesicht.
„Komm, geh' wir zu uns. Dima ist heute mit dem Kleinen zu Hause. Der Bub hat sich erkältet.“
„Pst!“ Dima zeigte auf den schlafenden Oleg. Zu Alexandra: „Du machst dich ja recht rar. Wie geht's dir denn? Wie lebst du mit deinem Mann?“
„Friedliche Koexistenz.“
„Nun und genauer, ausführlicher.“
„Wir gewöhnen uns aneinander. Seine Mienen sind mir mein Einfluß ist er höflicher geworden, trinkt nicht. Meiner Mutter war er ja von Anfang an nach Geschmack.“
Er gibt ihr den Lohn ab, bringt von seinem Fahren in die Dörfer immer etwas mit. Das Geld legt er uns auf Buch. Wenn das Kind da ist, werde ich's brauchen, meint sie.“
„Und dein Vater?“
„Und dein Vater, wirklich zum Besseren geändert hat, ist gewiß mehr der Vater als ich die Ursache. Der versteht's, junge Leute zu lenken. Jahrelange Erfahrung mit den Nachwachskräften auf der Station.“
Dima nahm Alexandras rechte Hand.
„Stieh mal, auch bei den Ehringen gib's eine Mode.“ Er hielt seine Hand mit dem schmalen Goldring neben die ihre. Am Ringfinger steckte ein breiter Goldring.
„Was so ein runder, goldenes Ding anmacht, ich hab' da meine Beobachtungen gemacht. Im Konsumentkomitee atmete man gerade auf, als man den Ring an meinem Finger sah. Auch merkte ich, daß ich mich nicht so sehr, als sie ich durch die paar Gramm Gold wertvoller geworden. Sind doch die Menschen Philister!“
„Nun, da hast du aber Ziel hin-ausgemacht. Nicht Spießbürger ist das. In der Familie sieht man eben das Fundament unseres Staates. Das Kind findet sozusagen bei seinem Erbschein seinen gesetzlichen geschützten Platz.“
Das Gespräch wechselte auf Studium, Diplomarbeit über „Mir schwand, daß ich mein Diplom kaum bei dem nächsten Jahresschluss eingetragene bekomme“, sagte Alexandra.
Das Kind

Die Vorurhaltung hatte Alexandra nicht getauscht. Als ihre Kameraden die Diplome aus der Hand des Rektors erhielten, wurde sie gerade von Vater und Mutter im Gra-

Fortschrittlicher Gesundheitsschutz

Vor etwa 4 Jahren wurden in Zelinograd das städtische Krankenhaus Nr. 2 und die „Erste Hilfe“ vereinigt. Die ärztliche Betreuung der Stadtbewohner erfolgt dadurch eine weitere Verbesserung. Diese vereinigte medizinische Einrichtung betreut auch die umliegenden ländlichen Ortschaften. Die Anstalt ist außerdem eine gute Basis für die Zelinograd-Medizinische Hochschule, deren Lehrstühle für Neurochirurgie, Neurologie u. a. hier das Praktikum der Medizinstudenten durchführen. In der Station arbeiten praktizierende Ärzte und Wissenschaftler eng und ersprießlich zusammen, funktionierte eine modern ausgestattete Reanimationsabteilung, die mit dem Laserstrahl operiert usw. Die Informationen für die „Erste Hilfe“ werden von Rechenmaschinen verarbeitet. Für die Einführung dieser technischen Neuerung haben sich der Leiter der „Ersten Hilfe“ A. Bäumer, der



Unsere Bilder: Vor einer Operation. Besten in der Gesundheitschutzes der UdSSR A. I. Palamartschuk. Fotos: des Autors



Körperkultur heißt Gesundheit

Noch ein Schuljahr ist zu Ende. Viele Kenntnisse und Fertigkeiten haben die Schüler erworben, auch in Körperkultur. Sie wird hier groß geschrieben. „Schmäler, höher, stärker!“ steht es in großen Lettern am Gerüst des gymnasialen Komplexes der W.-I.-Lenin-Schule Nr. 5 von Zelinograd. „Unsere Schule nimmt in allen Sportarten den würdevollen Platz in der Stadt ein“, sagt Galina Nikolajewna Simakina, Leiterin der Lehrabteilung. „In Körperkultur unterrichten bei uns zwei erfahrene Lehrerinnen: Alexandra Winogradowa und Swetlana Kislizyna. Alexandra Alexandrowna arbeitet hier seit der Gründung der Schule. Absolventin des Instituts für Körperkultur in Charkow, ist sie in ihr Fach verliebt, gibt all ihr Wissen und Können hier. Sie verbringt den ganzen Tag in der Schule, leitet auch die mannigfaltigen außerunterrichtlichen Arbeit in Körperkultur, ist Leiterin der städtischen Lehrsektion, bei uns machen Hochschulstudenten ihr Praktikum.“

Wasill Schukschin Der Standpunkt

9. Folge
„Daß das Leben ein Sumpf ist.“
„Ein Sumpf? Ach ja, richtig... übrigens — möchten Sie nicht Zauberer lernen?“
„Wozu das?“ fragte der Pessimist erstaunt.
„Sehen Sie, in dem Märchen, das wir schaffen wollen, sollen wie soll ich mich ausdrücken —, da sollen sozusagen Vertreter der finsternen Mächte vorkommen.“
„Baba-Jaga, der Drache Feuerfauch.“
„So wie in der Art, nur ohne den abscheulichen Charakter, der diesen Wesen gewöhnlich innewohnt. Kurz und gut, um dieses Ensemble von handelnden Personen vorzubereiten...“
„Nein“, sagte der Pessimist entschieden. „Ich werde weiterhin im Schmutz wühlen, ich werde mir immer neue Kombinationen von Verzweiflung und Trauer ausdenken. Ich werde niemals an etwas Lichtes glauben.“
Jemand hörte auf mitzuschreiben.
„Das schreibe ich nicht auf. Weiter.“
„Meinetwegen. Sondern ich werde über diejenigen lachen, die an irgend etwas Lichtes glauben. So werde ich lachen: Ka-ka-ka!“
„Rabehel! Ein kluger Kopf! Ein Oscar!“
„Was für ein Oscar?“
„Na, der... aus dem Zuchtstall zu Reading — den Namen habe ich vergessen.“
„Halten Sie die Luft an, Sie!“ rief der Pessimist wieder.
„Bin ja schon still.“
„Wir haben sowieso nichts zu lachen — und Sie noch mit Ihren Anspielungen.“
„Was für Anspielungen? Jetzt halten Sie aber die Luft an.“
„Genug, Genug! Genug!“ Der Pessimist wurde nervös und zapplig. „Genug! Sonst kriegen Sie den Mar morschenbecher über den Schädel.“
„Das recht“, sagte Jemand. „Danke. Ihre Worte haben wie Musik in meinen Ohren geklungen. Es ist fast ungläublich... Schreiben Sie ein Buch, junger Mann, schreiben Sie Gedichte, machen Sie irgendwas, verdammt noch mal, aber verliert Sie Ihr Talent nicht. Warten Sie im Korridor, wir unterhalten uns noch.“
Der Pessimist verließ das Amtszimmer.
„Wie sieht's aus?“ fragte ihn der Optimist.
„Duft. Wir haben uns verstanden: Ich hab ihn vollgequatscht.“
„Gib mir das Blatt.“
„Das Blatt ist nicht da.“
„Wieso ein Hundertmeterlauf?“ wandte Jemand ein.
„Ich würde sagen: Das Leben ist eine Traberpferd. Oder noch besser: ein Hindernislauf. Hindernisse — im Sinne von Schwierigkeiten — gibt es ja immer noch, junger Mann. Unwesentliche natürlich, nichtige — aber es gibt sie. Nicht wahr?“
„Ich persönlich fühle mich vom Leben gefordert, ich strebe vorwärts. Und ich persönlich begreife nicht, von was für Schwierigkeiten Sie sprechen!“
„Hm, ja... Ich habe nur ein wenig geschert. Was

Bach auf Mangyschlak

In der jungen Stadt Schewtschenko, Gebiet Mangyschlak, ist ein Kammerorchester gegründet worden. Es besteht aus Lehrern der örtlichen Musikschule für Kinder — jungen Musikenthusiasten mit fachlicher Ausbildung.
Im ersten Konzert, das im Kulturhaus „Energetik“ stattfand, wurden Werke von Vivaldi, Bach und Mozart gespielt.
„Das Konzert dauerte nur eine halbe Stunde“, sagte der Gründer und Leiter des Orchesters Ruslan Gasimow, „doch es gewann uns viele Freunde der klassischen Musik.“

Zum Jubiläum des Theaters

Unlängst beging das Volkstheater in Taranowka, Gebiet Kustanai, sein 20jähriges Jubiläum. Diesem Datum widmeten die Laienkünstler ihre neue Aufführung — den „Revisor“ von N. Gogol, an der das Kollektiv mehr als vier Monate gearbeitet hatte. Die Tagelänge fand die Erstaufführung statt. Der Beifall im Zuschauerraum

Junge Maler stellen aus

Im Petropawlowsker Filmtheater „Kasachstan“ wurde eine Ausstellung eröffnet, in der Werke von Schülern der Kunstschule ausgestellt sind. Die Ausstellung ist dem Internationalen Jahr des Kindes gewidmet.
Interessant und eigenartig sind die Gravüren von A. Chassanow, W. Sawitow, I. Swjatschewa, W. Krestnikow u. a.

Für Olympiade 80

Hologramme, die nicht nur im Laserstrahl, sondern auch bei herkömmlicher Beleuchtung betrachtet werden können, sind im Moskauer Forschungsinstitut für Filme und Fotowesen hergestellt worden.
Die Mitarbeiter des Instituts schufen die ersten experimentellen Muster, Hologramme olympischer Souvenirs. (TASS)

für ein hitziger junger Mann Nicht mal einen Scherz darf man sich erlauben! „Nein, darf man nicht! Solche Scherze darf man nicht machen, verstehen Sie!“
„Wenn nun aber, sagen wir mal, ein junger Mann oder ein junges Mädchen in eine unbesiedelte Gegend, nach Sibirien, fährt, da muß man ihnen doch sagen, daß sie dort, von allem anderen einmal abgesehen, auch Schwierigkeiten zu erwarten haben.“
„Auf gar keinen Fall!“ rief der Optimist. „Wir begeben eine große Dummheit, wenn wir ihnen das vorher sagen. Wie es ergeht man, daß einer, der in eine unbesiedelte Gegend fährt, plötzlich melancholisch wird. Wieso? Frage ich. Warum bist du melancholisch? Weil du alles zurückläßt, woran du hangst? Deine Wohnung mit all ihrem Komfort? Deine Verwandten und Freunde? Aber dort erwartest dich doch ein Zelt. Dort erwarten dich Schneestürme, Bären, Wölfe! Erhebt sich die Frage: Was ist besser? Eine komfortable Wohnung oder ein Zelt und ein Bär?“
„Ich verstehe, was Sie sagen wollen. Natürlich sind ein Zelt und ein Bär besser. Aber schließlich fahren sie doch hin, um besser mit komfortablen Wohnungen zu bauen. Das darf man auch nicht außer acht lassen. Folglich bleibt der Bär nicht weg?“ Jemand hob den Finger und kniff listig die Augen zusammen.
„Der Bär bleibt leider nicht weg“, gab der Optimist zu. „Aber davon dürfen wir uns nicht beirren lassen: Gib's keine Schwierigkeiten mehr, denken wir uns welche aus!“
„Das haben Sie treffend gesagt. Das trifft die Nagel auf den Kopf.“
„Ich treffe immer den Nagel auf den Kopf, obwohl ich nicht reden kann und immer so aufgeregt bin. Also, wo wären wir stehengeblieben? Ach so, bei dem jungen Mann, der eine unbesiedelte Gegend fährt und melancholisch im Zug sitzt.“
„Nein, wir waren bei dem Bären. Und ich wollte Sie in diesem Zusammenhang fragen: Angenommen, Sie kommen eines Morgens aus dem Zelt und zehn Schritt von Ihnen entfernt steht ein Bär. Ein gewöhnlicher mittelgroßer Braunbär. Wie verhalten Sie sich?“
Der Optimist überlegte kurz.
„Ich singe ein Lied!“ rief er. „Ich stimme ein forschendes Lied an und erziehe mich vom Zelt. Der Bär läuscht und folgt mir. Auf diese Weise locke ich ihn vom Zelt weg, in dem meine Kameraden schlafen und singen. Dann kriech ich in die unbesiedelte Gegend und singe. Dann höre ich auf weiterzukriechen und zu singen. Der Bär nähert sich mir, und ich gewahre in seinen tierischen Augen Begeisterung und Erläuterung.“
„Sehr gut. Noch eine Frage: Sie sind mit einem Kameraden auf einen Marsch durch die Taiga und verirren sich. Der Proviant wird knapp. Sie teilen alles halbhalbe, gehen weiter...“
„Stopp!“ rief der Optimist. „Erstens, ich teile nicht halbhalbe, ich gebe dem Kameraden alles.“
„Ich würde, daß Sie so antworten würden. Deshalb noch eine Frage: Und wenn Ihr Kamerad ebenso handelt?“
„Dann werfen wir den Proviant weg und gehen weiter.“
„Sehr gut. Sie sind sattelfest.“
„Man gibt sich Mühe!“
„Eine letzte Frage: Werden Sie aus der Taiga herausfinden?“
„Bomben- bis-cher!“
„Sie sind bereit, Schwierigkeiten auf sich zu nehmen, junger Mann!“
„Fühlen Sie mal.“ Der Optimist zeigte seine Bizeps. Jemand, befähigte sie.
„Sie fühlen sich bereit, Schwierigkeiten auf sich zu nehmen. Davon habe ich mich von Mal zu Mal überzeugt.“
„Ich bin bereit, alle irdischen Schwierigkeiten auf mich zu nehmen.“
„Sie fühlen also nach Sibirien?“
„Ich wiederhole: Ich bin bereit, alle irdischen Schwierigkeiten und Entbehrungen auf mich zu nehmen, aber bei uns gibt es keine. Ein Zelt und ein Bär.“
„Ich wiederhole: Ich bin bereit, alle irdischen Schwierigkeiten. Was folgt daraus?“
„Jemand kam nicht darauf, was daraus folgte.“
Der Optimist lächelte.
„Nun? Ich bin bereit, Schwierigkeiten auf mich zu nehmen, aber es gibt keine. Was folgt daraus? Logik!“
„Ich komme nicht darauf.“ Jemand war betreten.

Verse am Wochenende

Sieg der Vernunft

Zu den SALT-2-Verhandlungen in Wien
Sie haben endlos lang sich hingegeben, Verhandlungen um diesen Schutzvertrag, von Gegnern wild geschmäht und frech umgelenkt, umstritten noch bis auf den heutigen Tag.

Was uns angeht — wir sind bereit gewesen zu unterzeichnen ihn vor Jahren schon, weil er entspricht den Wünschen und dem Wesen der Menschen unsrer Völkerunion.

Wir wollen nicht, daß Kernraketenwaffen in ständig wachsender, kriegsträchtiger Zahl, bedrohen aller Völker friedlich Schaffen als explosives Schreckenarsenal.

Denn für Raketen gibt es keine Grenzen, was längst schon allen Menschen offenbar; der SALT-Vertrag wird ihre Zahl begrenzen — und das vermindert schon die Kriegsgefahr.

Die ganze Welt wird freudig es merken, daß auch in Obersee siegt die Vernunft, denn der Vertrag wird ja den Frieden stärken. trotz allem Wutgeschrei der bösen Zunft

der Rüstungsfabrikanten und der Bosse, die da am Ruder stehen im Pentagon... Wenn dieser Schutzvertrag erst abgeschlossen, bringt er wohl manchen Hitzkopf zur Raison.

„Die ganze Welt hat heute den Blick gerichtet hin auf die Donaustadt, das alte Wien, weil dort sich hell das Bild der Zukunft lichtet für Moskau, Washington, Rom und Berlin, für London... und weil alle Welt jetzt schreit, wie schwarze Unheilwolken sich verzehet.“

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken
Viktor WEBER

Produktionstrauma

Wer im Betrieb verletzt die Regeln des Arbeitsschutzes, ist ein Fliegloch. Nach einem Unglück im Ergebnis hat er ein traumatisches Erlebnis: Verbunden ist der Arm, die Hand, obzwar gesund ist der Verstand. Ein Krankenscheinchen — keine Luft, wenn man auf Krücken hampeln muß.

Hinz war kein Fräser oder Draher, Hinz war auch nie Getreidemäher. Hinz „schufelte“ in einem Arm, und doch lief er Gefahr, verdammt... Als Leiter saß er Tag für Tag auf weichem Sessel — welche Plage — an seinem Tisch mit Telefonen konnte gählergleich er endlos thronen. Bald einengiert in süßen Schlummer, macht rings die Welt ihm keinen Kummer. Und schrillt ihn wach ein Telefon, so gibt er von sich keinen Ton.

Allmählich kommt man zum Entschluß: Herbei die „Schnelle Hilfe“ muß.

Ein Mädchen mit dem roten Kreuz beäugelt, betrachtet allenselbst den Chef und stellt die Diagnose: Das Trauma stammt vom sorglosen Verhalten zu der eignen Pflicht. Ja, Kraut und Pillen helfen nicht. Und ein Rezept schreibt sie da nieder: „Mensch, schaff! Das heißt dir Kopf und Glieder!“ Sie langt ihm eine noch in Eile, das Maul klappt zu, er ist geheilt.

Von heit an...

Wie dr neimege Kolchos domts in meinem Door Boaro...
„Hett ich dich nicht geseh“, Kerbie gschupplet. Die Musik hot gschallt bis ans Dorfend, und die junge Leit hun wie verrickt glanz.
Die Leit wu Hinkel hatte, brauchte ball ka Eier mehr auszuwe. Daddorf sorgte die Tenzer.
„Wies schun ganz schlumm war, saar dr alle Wölfe in die Verwallung zum Vorsteher: „Wennds du net ball Ordnung gibst, rolle die Tenzer die Hinkel aus.“
Iwl or woul, dr Pref hotn Johannes komme losse un saar: „Johannes, weht auch, daß ich ganze Dorf noch kek Glück mit Hinkeljer zu sehe is!“
„Ich bin doch blin“, saar dr Ziorchelspieler, un kanns net achte.“
„Mit am Wort, von heit an werste für Einheile spiele misst!“ machle der Kolchosvorsitzende den Schlußstrich.
Paul PAULSEN

Ach, Leo, hast aach kaa Geduld...

Wie dr Leo un sei Anne Hochzeit gleiert hun, hat sich alles einglunne, was Leiff halle kont. Un es war auch lustig. Un wie dr alte Andrusch-Yehes des Liedjes gung hot — ich winisch dich, Gung jedes Joahr aa Kind, bis es einfunanzwanzig sind — wollte sich die Gäst last krumm un weeps lache.
„Awr dem Leo worr's net ums Licht, denn warum er wußt, daß ewe er dr anzigezte Mann in dr ganz Freindschaft gebliewe war, der die grouß Pflicht auf sich hat, den Familienname sein Ann weitzerzuplanze. Un sei Eltre hun of ihn aach in dere Hinsicht e „groußi“ Kerch gebaut.
Nouch seie Hochzeit ware schun iwr zwelf Joahr vrgange un dem Leo un seine Anne is es unust aach ganz schee gange, hatte e guetes Auskomme, aach die Kinnr ware fleißig un vreslemig, awr aa Heckche gab's in dere Familie doch... Vor zwaa Joahr hat die Anne ihrem Leo die neint Tochter gschenkt un nej aa Bu. Es is seeleneum fast zu aanre Tragedie komme bei dem Leo. Vor Zorn is er an des Entbindungshem net dichtung, hot n ganz Woch net gese.“
Un wie dr Leo sei Fraa aus dere Bolnize Haam gehoult hot, saar zu ehre:

„Sou, Anne, jezz hot die arm Seel Ruh... Ich bin bis iwr die Ohre mit dere Medis saar. Mit dene Schre hat ich kaa Glück un krie ach kaams.“
„Ach, Leo“, hot sei Anne freierhich zick gmaant, „du host joo aach kaa Geduld...“ Un nouch anderhalb Joahr is sie wieder schwanger were.
Dr Leo hat natterlich jedi Hoffnung afgewu un wie sei Fraa in die Bolnize gebracht hat, is vor Kummer un Elend gleich in die Lawke gange nouch mal halwe Liter. Am anre Tag hoir dann im Bolnizekorridor gese un gelurt... Mit amoull hot sich die Neweluter afgemacht un die Elisabeth Karlowna, was die Hebamme war, is drackeweg of den Leo zugegan, hot ihm die Hand gedrickt un freindlich gmaant:
„Molodez, Leo, Molodez!“
„Ja saar doch schnell... was bin dann?“
„Ach, Leo... der Söhn!“
Dem Leo hat für Fraad die Zung fast den Dienst vrsag, awr paar Worte hoir doch stoffered rausgebracht:
„Mei Anje hat recht, daß ich kaa Geduld bisst.“

„Ein Gast fragte den kleinen Sohn des Hauses: „Wie alt bist du denn, mein Kind?“
„Zu Hause sechs, in der Schule sieben, und im Bus bin ich noch nicht ganz 5 Jahre alt“, entgegnete schlafgierig der Junge.
„Ein Angestellter saß schwitzend an seinem Arbeitsplatz. Er las die Zeitung. „Seltsam“, dachte er, „alles habe ich im Kopf. Wo ich war und wie lange ich mich aufhielt. Eins nur weiß ich nicht, zu welchem Zweck war ich eigentlich gefahren?“
„Schon lange wechle ich kein Wort mit meiner Frau.“
„Ja warum denn?“
„Ich habe mir fest vorgenommen, sie beim Sprechen nicht mehr zu unterbrechen.“
„Ali, Sag mal, warum sind die Fische stumm?“
„Wali, im Wasser wirst du auch schweigen.“
„Schöner! „Dem Theater verdanke ich oft meine Ruhe.“
„Boli: „Besucht du so oft das Theater?“
„Ich nicht, aber meine Frau.“

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Im Laufe von 10 Jahren hat Alexandra Winogradowa mehr als 1000 Schüler für das GTO-Abzeichen vorbereitet, an die 700 haben die I. und II. Leistungsstufe erlangt. Sie bildet Schiedsrichter und Schwimmleiter aus. Auch Meisterkandidaten in verschiedenen Sportarten gibt es hier, das sind Igor Dozow aus der 9a im Frecheln, Swetlana Dobrowolskaja aus der 10b in der künstlerischen Gymnastik u. a. Der Körperkultur und dem Sport habe ich mich von der 3. Klasse an verschrieben, und ich glaube, fürs ganze Leben. Was mir das gibt? Viel: Genugtuung, gute Stimmung, Ausdauer, Abwechslung, ästhetischen Genuß und auch Freude. Vor allem darüber, daß mein Können anderen Menschen ebenfalls Freude bringt. Im Fach künstlerische Gymnastik stehe ich bei der Verdienten Trainierin der Kasachsischen SSR Elsa Andrejewna Adrian im Studium. Meine Erfolge, unter anderem, daß ich Meisterkandidatin des Sports bin, habe ich ihr zu verdanken.
Der Sommer ist da. Am 5. Juni begann das Pionierlager der Schule zu funktionieren — je 130 Schüler der 1.—5. Klassen werden hier in jedem der zwei Durchgänge aussuchen, erstarben, 135 Schüler der 7.—9. Klassen (zu 45 in jedem der drei Durchgänge) fahren am 14. Juni ins Lager für Arbeit und Erholung nach Nowo-Alexandrowka im Rayon Zelinograd. Es liegt in einer malerischen Gegend am Ischim. Schöne Wehgebäude, Gärten, eine Bibliothek, ein Leninzimmer, ein Sportkomplex, Musikinstrumente stehen ihnen zur Verfügung.
Und arbeiten werden sie in der Landwirtschaft. Die physische Betätigung im Freien wird zugleich Abwechslung und gute Erholung sein.
Paul RANGNAU, Korrespondent der „Freundschaft“

Der Optimist wurde ins Amtszimmer gerufen. Und kaum trat er dort ein, wurde alles ringsum heller. Jemand verwandelte sich. Er war kein Maljutja Skuratow mehr und kein fixer, reizbarer Stelvertreter, sondern ein ruhiger, einsichtsvoller, gütiger Mann, lustig und lebensfroh.
„Nehmen Sie Platz, junger Mann“, bat er höflich. „Rauschen Sie?“
„Danke.“
„Nun, was war denn eigentlich los?“
„Ich bin so aufgeregt und kann auch nicht reden — aber ich werde es Ihnen sagen. Ich werde alles sagen!“ erregte sich der Optimist.
„Recht so, recht so.“ Jemand lächelte wohlwollend.
„Nicht nur, daß ich es sagen werde — ich werde einfach nicht zulassen, daß irgendwelche Sauerstoffe das Leben verhöhnen. Das Leben ist doch... ist doch sozusagen ein Hundertmeterlauf!“
„Wieso ein Hundertmeterlauf?“ wandte Jemand ein.
„Ich würde sagen: Das Leben ist eine Traberpferd. Oder noch besser: ein Hindernislauf. Hindernisse — im Sinne von Schwierigkeiten — gibt es ja immer noch, junger Mann. Unwesentliche natürlich, nichtige — aber es gibt sie. Nicht wahr?“
„Ich persönlich fühle mich vom Leben gefordert, ich strebe vorwärts. Und ich persönlich begreife nicht, von was für Schwierigkeiten Sie sprechen!“
„Hm, ja... Ich habe nur ein wenig geschert. Was